



«Nach Schweizer Recht ist unser Sohn illegal entstanden»

Zwei Frauen, das gleiche Schicksal: Sandra Hayoz und Valentina Bieri sind unfruchtbar. Weil es hierzulande verboten ist, eine fremde Eizelle zu empfangen, mussten beide ins Ausland gehen. Das könnte sich bald ändern.

Text: Dario Aeberli, Deborah Bischof Bilder: Valentina Verdesca

Niklas hat ein Bild von sich im Reagenzglas. Der Sechsjährige zeigt es manchmal stolz seinen Freunden. Die stark vergrösserte Aufnahme, die er in einem blauen Ordner in seinem Kinderzimmer aufbewahrt, zeigt ihn als Embryo. «Er weiss, dass er nur dank der Eizellenspende einer lieben Frau aus Spanien zur Welt gekommen ist», erzählen Sandra (48) und Rolf Hayoz (52) bei einem Treffen in ihrer Wohnung in Ostermundigen BE.

Sandra ist Mitte Dreissig, als sie und ihr Mann beschliessen, ein Kind zu bekommen. Sie versuchen es zwei Jahre lang. Ohne Erfolg. «Ehesterilität» lautet schliesslich der Befund. Mit Sandras Eizellen scheint zwar alles in Ordnung, die Chance aber, gemeinsam als Paar auf natürliche Weise schwanger zu werden, liegt bei unter einem Prozent.

Legalisierung mit Hürden

Eine künstliche Befruchtung soll helfen. In der Schweiz kommt jedes 40. Kind durch eine In-vitro-Fertilisation auf die Welt, einer Befruchtung ausserhalb des Körpers. 2020 haben mehr als 6200 Paare versucht, auf diese Weise ein Kind zu zeugen. Für Sandra bedeutet das Verfahren Hormonspritzen – dreimal am Tag, immer zur selben Zeit, egal ob sie gerade im Büro, im Kino oder im Auto ist. Sind die Eizellen herangereift, werden sie operativ entnommen, im Labor mit einem Spermium von Rolf befruchtet und ihr wieder eingepflanzt. Dann heisst es abwarten, hoffen. Zwei Wochen später der Schwangerschaftstest: negativ. Das Prozedere beginnt von vorn, wieder und wieder. Nach einem Jahr endlich: Sandra ist schwanger. Doch nach vier Monaten hört das Herz ihres Babys auf zu schlagen. Ein emotionaler Tiefpunkt.

Wieder spritzen, wieder hoffen, wieder vergebens. «Ich weiss nicht, wie ich das ausgehalten habe», sagt sie heute. Ihr sehnsüchtiger Wunsch, endlich ein Baby zu bekommen, habe alles überschattet. Sie ist 40, als ihr Arzt schliesslich von einem weiteren Versuch abrät. Die Qualität ihrer Eizellen habe in den letzten Jahren zu stark abgenommen. Für Sandra und ihren Mann bleibt nur noch ein Aus-



«Die Diagnose zog mir den Boden unter den Füßen weg. Seit ich denken kann, wusste ich: Ich will Kinder.»

Valentina Bieri

Valentina Bieri
und ihr Mann
Moritz von
Graffenried mit
Tochter Lotta

Illusion. Man kann sich jederzeit scheiden lassen.»

Der Legalisierung kritisch gegenüber steht Forscherin Laura Perler von der Universität Bern. «Es sind noch zu viele Fragen offen», sagt sie. 2019 hat sie bei einer Studie im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit mitgearbeitet. Dabei zeigte sich, dass offiziell rund 400 Schweizer Paare pro Jahr für eine Spende ins Ausland reisen, die Dunkelziffer dürfte höher sein. Die meisten entscheiden sich für Spanien. Auch im europaweiten Vergleich hat das Land die Nase vorn: 2019 wurden hier 14 500 Eizellen transferiert, 80 Prozent davon an Frauen aus Italien, Frankreich und England. Alles Länder, in denen die Eizellenspende heute schon legal ist. «Das zeigt, dass eine Legalisierung allein nicht verhindert, dass Paare weiterhin ins Ausland reisen», so Perler.

Aber warum gerade Spanien? Einerseits sei die Spende dort anonym möglich, was einige Paare bewusst suchten. Vor allem aber habe das Land genügend Eizellen und deshalb keine Warteliste. «Eine Spenderin bekommt in Spanien rund 1000 Euro. Das ist für viele junge Frauen mehr, als sie in einem Monat verdienen», sagt Perler. Die Forscherin warnt deshalb vor der Ausbeutung von Frauen in sozial schwächeren Positionen.

Europäische Richtlinien für Spenden

Bei einer Legalisierung müsste sich auch die Schweiz überlegen, wie viel eine Spenderin erhalten soll. Man diskutiert derzeit vor allem ein Modell, das auch England oder Frankreich anwendet: Eine Frau spendet aus Überzeugung und wird lediglich für die Unannehmlichkeiten «entschädigt». Perler bezweifelt, dass man so genügend Spenderinnen im Land finden würde. Die Schweiz müsse daher auch über den Import von Eizellen nachdenken. «Es reicht deshalb nicht, die Spende nur in der Schweiz zu regeln. Es braucht europäische

weg: eine fremde Eizelle. Im Gegensatz zur Samenspende ist die Eizellenspende in der Schweiz verboten.

Das will das Parlament nun ändern. Anders als noch vor sechs Jahren hat es im vergangenen Herbst einem Vorstoss zur Legalisierung der Eizellenspende zugestimmt. Nun ist es am Bundesrat, eine Gesetzesvorlage auszuarbeiten. Es sei höchste Zeit, die Ungleichbehandlung von Mann und Frau aufzuheben, sagt Andrea Büchler, Rechtswissenschaftlerin und Präsidentin der Nationalen Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin. Sie findet allerdings, dass die Spende nicht nur Ehepaaren, sondern auch unverheirateten Paaren und Singles offenstehen soll. «Die Ehe als Garant für Stabilität zu betrachten, ist eine

Richtlinien», fordert sie. Der Schutz der Spenderinnen steht auch für Böhler von der Ethikkommission bei einer Neuregelung im Zentrum. Sie weist jedoch darauf hin, dass in der Schweiz bereits vor zehn Jahren erste Frauen damit begonnen haben, ihre Eizellen einfrieren zu lassen, um sie später für eine Schwangerschaft zu nutzen: «Die meisten von ihnen haben heute ihre Familienplanung abgeschlossen. Ihre verbliebenen Eizellen könnten sie spenden.» Forscherin Perler sieht jedoch noch ein weiteres Problem: «Ein Grossteil der spanischen Eizellen geht an Frauen über 40. Das heisst, die Unfruchtbarkeit ist oft sozial bedingt. Statt nur zu ermöglichen, dass wir später Kinder bekommen, sollten wir uns auch damit auseinandersetzen, warum das so ist, und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessern.»

«Was läuft falsch mit mir?»

Eine, die sich mit dem Thema Unfruchtbarkeit auskennt, ist Brigitte Leeners. Sie leitet die Klinik für Reproduktions-Endokrinologie im Zürcher Universitätsspital und begleitet Paare mit unerfülltem Kinder-

wunsch. Das Alter sei einer der Hauptgründe für Unfruchtbarkeit bei Frauen, sagt sie. «Es gibt aber auch viele, deren Eizellenreserven ungewöhnlich früh aufgebraucht sind. Ist das der Fall, können wir heute in der Schweiz nichts für sie tun.» Leeners würde es deshalb begrüssen, wenn die Eizellenspende in der Schweiz legal wäre. «Medizinisch stellt sie kaum ein Risiko dar. Im Grunde ist es dasselbe Verfahren, das wir heute schon bei der künstlichen Befruchtung verwenden, nur mit einer fremden statt der eigenen Eizelle.» Sie weiss zudem, wie belastend es für Frauen sein kann, keine Kinder bekommen zu können.

Valentina Bieri (38) hat das selbst erlebt. Sie ist 35 Jahre alt, als bei ihr eine frühzeitige Menopause festgestellt wird – 16 Jahre früher als bei den meisten Frauen. Sie habe sich damals unglaublich geschämt, erzählt sie heute an ihrem Küchentisch in Zürich. Auf ihrem Schoss hält sie die einjährige Lotta. Ihr Mann Moritz von Graffenried (33) sitzt ihr gegenüber, unterhält die gemeinsame Tochter mit einer Spielzeugkuh. «Die Diagnose zog mir den Boden unter den Füßen weg. Seit ich denken



Sandra und Rolf Hayoz mit ihrem sechsjährigen Sohn Niklas

kann, wusste ich: Ich will Kinder.» Sie durchläuft einen Trauerprozess, kündigt ihren Job und macht sich Vorwürfe: «Was läuft falsch mit mir? Warum bin ich unfruchtbar? Eine Frau muss doch fruchtbar sein!» Sie erschrickt, als ihr die eigenen Schamgefühle bewusst werden. Ihr Mann leidet ebenfalls, versucht ihr aber Stabilität zu geben. Drei Tage nach der Diagnose liest er in einer Tageszeitung

Anzeige



Stannah Treppenlifte dein Zuhause, dein Leben

Sicherheit für Sie, ein ruhiges Gewissen für Ihre Liebsten. Ein Treppenlift kann viel mehr als nur die Treppe hoch und runter fahren. Wir fertigen jeden Treppenlift passgenau und haben dabei nur eines im Sinn: Ihre Zufriedenheit.

Deutschschweiz
T 044 512 48 61

Westschweiz
T 021 510 76 56

Italienische Schweiz
T 091 210 71 18

 24h/7 Kundenservice

 Beste Qualitätsprodukte

 Seit 156 Jahre Hersteller

In der ganzen
Schweiz



 www.stannah.ch

 sales@stannah.ch

Stannah

«Ich weiss nicht, wie ich das ausgehalten habe. Mein sehnsüchtiger Wunsch, endlich ein Baby zu bekommen, hat alles überschattet.»

Sandra Hayoz

den Begriff «Eizellenspende». Der Gedanke, durch Reproduktionsmedizin die Natur auszutricksen, fühlt sich für Valentina aber falsch an. Moritz will sie nicht drängen. «Ich weiss aber nicht, ob ich weiter Ja zu unserer Beziehung hätte sagen können, wenn sie definitiv keine Kinder mehr gewollt hätte», sagt er heute.

Im Sommer 2020 reist das Paar für eine Hochzeit nach Finnland. Die Gastfreundlichkeit, der trockene Humor der Leute und die Auszeit tun dem Paar gut. Moritz habe Valentina das erste Mal wieder glücklich gesehen. «Ab da war sie bereit, über Eizellenspende zu diskutieren.» Zurück in der Schweiz beginnen sie eine Paartherapie und erkundigen sich bei anderen Paaren, die bereits Kinder durch eine Spende bekommen hatten: Denkt man oft daran, dass das Kind genetisch nicht 100 Prozent das eigene ist? Sie bekommen den Eindruck: nein.

Hoffen auf baldige Änderung

Schliesslich entscheiden sie sich für eine Klinik in Finnland. «Es war uns wichtig, dass Lotta anders als in Spanien ab 18 mit ihrer Spenderin Kontakt aufnehmen könnte. In Finnland ist das

möglich – wenn die Spenderin einverstanden ist», erklärt Valentina. Also fliegt Moritz nach Helsinki, fährt zweieinhalb Stunden zur Klinik in Tampere, um Spermien abzugeben, und kehrt wieder heim. Fünf Tage später reist das Paar erneut nach Finnland und kämpft sich im Mietauto durch einen Schneesturm nach Tampere. Als sie die Klinik eine Stunde später verlassen, sind sie voller Euphorie. «Wir waren wie auf Drogen, total gaga», erinnert sich Valentina. Zwei Wochen später ist ihr Schwangerschaftstest positiv.

Auch Sandra und Rolf Hayoz haben ihr Glück letzten Endes im Ausland gefunden. Sie sind sich sicher: Wäre die Eizellenspende in der Schweiz möglich gewesen, hätten sie sich schon früher dafür entschieden. «Wenn man es streng nach Schweizer Recht sieht, ist unser Sohn illegal entstanden», sagt Sandra. Sie hofft, dass sich das endlich ändert – für sich und ihren Mann, für Paare in derselben Situation und vor allem für ihren Sohn. Das könnte allerdings noch eine Weile dauern, denn am Ende wird wohl das Stimmvolk entscheiden, ob Kinder wie Lotta und Niklas künftig auch in der Schweiz gezeugt werden dürfen. **MM**

Anzeige



nākd.
raw fruit & nut bar

nākd.
raw fruit & nut bar
PEANUT DELIGHT

nākd.
raw fruit & nut bar
SALTED CARAMEL

**DIESE WOCHE
20% AUF
ALLE nākd.
RIEGEL**

nākd.
RAW BARS

**FRÜCHTE UND NÜSSE.
Das ist alles.**

MIGROS

Nakd. Riegel gibts in Ihrer Migros und online auf [migros.ch](https://www.migros.ch)